

Arthur Schnitzler an Felix Salten, 27. 4. 1906

Dr. Arthur Schnitzler

27. 4. 906

Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

lieber, Sie haben natürlich ganz recht. Unmöglich konnten Sie sich Brahm gegen-  
über als Rathgeber aufspielen, und als ich mein Telegramm an Sie abfandte, hatt  
ich begreiflicherweise nicht an irgend einen ADHOC-Befuch od dergl bei Brahm  
gedacht, sondern an etwas beiläufigeres, ohne mir über das »wie« weitere Gedan-  
ken zu machen. (Damit dſs Brahm auf Ihr Urtheil nichts geben könnte, ſind Sie  
ſehr im Irrtum.) – Nun hab ich die Sache indefs auf andre, directe Weise zu ord-  
nen gefucht. (Dies vollkōmen unter uns.) Nach Ihrem Brief, in dem Sie mir Ihr  
Gespräch mit R. erzählten u einen Brief Jacobsohns, der auch telephonisch eine  
Art Bereitwilligkeit R.s erfahren haben wollte, telegr ich an Brahm, ob er mir  
überlaſſen wolle Rittner zur Übernahme zu bewegen. Er konnte nichts dagegen  
haben, warnte mich für alle Fälle. wufch ſeine Hände in Unſchuld etc. Ich telegr.  
nun an Rittner, der mir ein einem ſehr liebenswürdigen Telegramm nein ſagte. Ich  
hatte es natürlich nicht anders erwartet – die Gegengründe lagen für Rittner zu  
nah, als daſs er nicht von ihnen hätte Gebrauch machen ſollen. Aber ich wollte  
mir keine Vorwürfe zu machen haben – und da mir Rittner ſtrengſte Discretion  
zugeſagt hat, hoffe ich daſs nicht am End noch eine für die Wiener Aufführg (auf  
die ich ſchließlich doch nicht verzichten möchte), gefährliche Couliffenklafche-  
rei heraus kōmt. Sonderbar iſt, daſs vor 2 Jahren, nach Rittners Verſagen (aus  
Unluſt) an der Rolle alle, auch Brahm und ich dachten, Reicher wäre der richtige  
Darſteller für die Rolle. Nach der erſchütternden Charakteriſtik, die Sie von ſeiner  
Auffaſſung geben, kañ ich mir nun wohl vorſtellen, was mir bevorſteht. Übrigens  
gibt es meiner Empfindg nach nur einen Darſteller für den Julian: WISCHNEVSKI.  
Sie haben ihn ja als Onkel Wanja geſehen. Und STANISLAWSKI als Sala wär auch  
nicht übel. Wir haben dieſe beiden, auch LJUSCHIN (Profeſſor in Wanja), LEONI-  
DOW, Frau Tſchechow bei Rotenſtern's kennengelernt; auch im Theater hinter den  
Couliffen ein paar mal geſprochen. Es hat mich ſehr gefreut, daſs ihnen viel daran  
zu liegen ſchien, ein Stück von mir für ihr Theater zu bekōmen. Jedenfalls gibt es  
keins, an dem ich lieber aufgeführt werden möchte. Sieht man ſolche um alles  
dramatiſche unbekūmerte Geſtalten – und Lebensſtücke wie den Onkel Wanja,  
ſo iſt einem, als braucht man ſich nur hinzusetzen, um ein viertel Dutzend im  
Jahr zu ſchreiben. Und doch. Allerdings ſiele man auch durch.–

tennis ſpielen wir ſchon ziemlich regelmäßig – d. h. meißtens ich, Dr KAUFMANN,  
Frl ERL, Olga ſeltener. Zuweilen geh ich im Pötzleinsdorferwald ſpaziren. Es iſt  
ſchon beinahe ſōmerlich, um mindeſtens vierzehn Tage weiter vor, als voriges Jahr.  
Neulich war FRED bei uns, der ſich im Lauf der Jahre höchſt vorteilhaft verändert

hat. (Diefer Tage wird er (wahrscheinlich von meinem Bruder) an Gallensteinen operirt.)–

Über Ihre Sommerpläne möchte ich recht bald näheres wissen. Meine Karte, Frau v. Lützow betreffend, haben Sie wohl erhalten? Neulich war hier das Gerücht verbreitet, daß Sie auf ein paar Tage nach Wien kämen. Wie steht die Proceßangelegenheit? Ich stelle mir Ludaffy verdammt wenig dazu gelaunt vor.–

Neulich, mit dem reparirten Rad (alles mögliche, 55 Kronen!) ersten Versuch, in Neuwaldegg brach die Axe. Trotzdem bleibt die Sehnfucht nach den gemeinschaftlichen Partien bestehen. Haben Sie sich nicht die Sache wegen Dänemarküberlegt?

Ich arbeite (am Roman) ziemlich regelmäßig aber ohne die nöthige Intensität. Mir thut es so leid, daß ich Sie in der B. Z. beinahe niemals finde. Was machen Sie sonst? Ich nehme an, daß Sie mit administrativen und organisatorischen Arbeiten überhäuft sind.–

Seien Sie herzlich begrüßt, ebenso

Otti u die Kinder, von uns allen.

Ihr

A.

© Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Brief, 2 Blätter, 7 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der ungeraden Seiten: »16«–»18«

### Erwähnte Entitäten

Personen: Otto Brahm, Dora Erl, Julius von Gans-Ludassy, Siegfried Jacobsohn, Aleksandr I. Južin, Arthur Kaufmann, Leonid M. Leonidow, Linda von Lützow, Anna Katharina Rehmann, Emanuel Reicher, Rudolf Ritter, Peter Rotenstern, Anna Rotenstern-Tesi, Felix Salten, Ottilie Salten, Paul Salten, Olga Schnitzler, Julius Schnitzler, Konstantin S. Stanislavskij, W. Fred, Alexander Leonidowitsch Wischnewski, Olga L. Čechowa  
Werke: B.Z. am Mittag, Der Weg ins Freie. Roman, Der einsame Weg. Schauspiel in fünf Akten, Onkel Wanja. Szenen aus dem Landleben in vier Akten

Orte: Berlin, Dänemark, Edmund-Weiß-Gasse, Neuwaldegg, Pötzleinsdorf, Wien

QUELLE: Arthur Schnitzler an Felix Salten, 27.4.1906. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03004.html> (Stand 14. Dezember 2023)